

# P r e d i g t

bei der

## Begräbnißfeier

des

weil. General-Superintendenten des Moskowischen Evang.-Luth.  
Consistorial-Bezirks und Ritters

**Karl Heinrich Wilhelm Dieckhoff,**

past. prim. an der St. Petri-Pauls-Kirche in Moskau,

den 29. August 1862,

gehalten

von

**Wilhelm von Anieriem,**

Pastor zu St. Peterkapelle.

---

**Riga,**

Druck von Wilhelm Ferdinand Häcker.

1862.

№ 2003.

Gegen den Druck dieser Predigt ist nach vorgängiger Durchsicht von Seiten des Livländischen Evang.-Lutherischen Consistoriums nichts einzuwenden.

Riga Schloß, den 22. December 1862.

Bischof Dr. J. Walter, Vice-Präses.

H. Busch, Notair.

---

Von der Censur gebilligt. Riga, den 22. December 1862.

81.A

Taru Riikliku Kirikogu  
Raamatukogu

10569

Daß Deine Hilfe aus Zion käme, zu erlösen Dein geschla-  
genes Volk aus aller Trübsal, die uns betroffen, zu erheben die  
gebeugten Herzens sind in unserer Mitte. Wende, o Herr, ach wende  
Deiner Gemeinde wieder Dein Antlitz zu, auf daß wir genesen und  
rühmen Deine alte Huld und Treue, der Du nicht Gefallen hast an  
Jemandes Leid; sondern bist ein Gott des Trostes, der für die  
Seinigen Leben hat und volle Genüge. Amen.

Nur wenig Tage sind's und mit Blitzesschnelle ist weit und  
tief die Todesbotschaft gedrungen: der Generalsuperintendent Dieck-  
hoff ist nicht mehr. Bange Todesklage erfüllt das Haus, darin  
noch vor Kurzem Viele ein stilles Lebensglück erfreute. Das, was  
ihnen auf Erden das Theuerste war, das hat der Tod genommen.  
Der Wittve und der vielen vaterlosen Waisen Thränen fließen und  
werden noch lange fließen; denn des Hauses Krone ist gefallen.  
Und ein größeres Haus nenne ich euch und das hat Klagelieder  
angestimmt heute, da wir ihn hinaustragen. Es ist die Gemeinde  
Gottes, an deren Bau er gearbeitet hat treu und unverdrossen, es ist  
seine liebe Petri-Pauls-Gemeinde, die ihren Pastor, ihren geist-  
lichen Vater und Berather in den Tod sinken sah. Und mit ihr,  
es ist nicht zu viel gesagt, klagt über den Verlust, der Alle betrof-  
fen, die gesammte evangelische Christenheit dieser alten Zarenstadt.  
Ja, es trauert endlich mit gerechtem Schmerz die Moskowische  
Diöcese um den Mann, der bis an die entlegensten Grenzen des  
weiten Reiches, dem wir angehören, als oberster Leiter im Kirchen-  
regiment von allen lutherischen Gemeinden und deren Vorständen,  
zumal von seinen ihm untergebenen Amtsgenossen, aufrichtig verehrt

war. Wenn ich ein Fremder an euch, im Herrn geliebte Leidtragende, das Trostwort richte, so empfinde ich doppelt die Schwere meiner Aufgabe, darum ich es Anderen gern überlassen hätte, die mehr Beruf dazu haben. Denn einmal ermangeln mir die näheren Beziehungen der Gemeinde zu ihrem Seelsorger, dann aber hatte ich weit Anderes vor, als ich in diese Stadt kam.\*) Mit den Fröhlichen wollte ich mich freuen und soll nun mit den Weinenden weinen. Und doch erfasse ich den ganzen Verlust, den ihr erlitten, und begreife die gerechte Trauer, die sich unverhohlen kund that in diesen Tagen. Aus dem Lebensbilde\*\*), das euch eben gezeichnet ward, erkannte ich die Züge dessen wieder, der auch mir ein lieber Bruder war seit jenen glücklichen Jugendtagen, da die Herzen warm zu schlagen anfangen für Freundschaft, Wissenschaft und Wahrheit, und wir Beide uns vorbereiteten für das köstliche Amt, das die Versöhnung predigt.

Auch über Tod und Grab gießt das Evangelium seine versöhnende Kraft aus. Es soll uns in dieser Abschiedsstunde trösten und erbauen, wenn wir Antwort suchen auf die Frage:

Was macht beim Heimgange des Seelsorgers  
der Gemeinde Leid — der Gemeinde Trost — der Gemeinde  
selige Zuversicht aus?

Du aber, der Du nicht der Todten, sondern der Lebenden Gott bist und Unsterblichkeit giebst denen, die, ehe denn sie sterben, zum Lichte der Lebendigen erwacht sind, erleuchte, heilige und segne Dein Wort in dieser Stunde an unserer Aller Herzen. Amen.

Wir lesen Joh. Ev. 11, 36.:

**Siehe, wie hat Er ihn so lieb gehabt.**

---

\*) Der Redner war zur Hochzeitsfeier seines Bruders nach M. gekommen, nachdem Tags zuvor D. verschieden war.

\*\*) Der Bischof Dr. Ulmann hatte am Altar die Personalien des Verstorbenen vorgeführt.

## I.

Der Gemeinde Leid bei dem Heimgange ihres Seelsorgers, worin besteht's? So fragten wir zuerst. Zunächst ist es dasselbe, was uns immer mit Ernst und Behmuth ergreift, so oft der Tod Einen der Unfrigen abrufft. Wir werden gemahnt an unser eignes verhängnißvolles Loos, daß wir sterben müssen. Denn der Tod ist der Sünde Sold. Gestehen wir es nur, leidtragende Christen, seine Bitterkeit und seine Schrecken, sie sind für uns noch nicht überwunden. Das wirft einen trüben Schatten auf unser Seelenleben und auf das Bild des Herrn in unserem Herzen. Es rächt sich an uns, daß wir die Gnade Gottes zum Ruhepolster machen, daß wir auf unseren irdischen Lebensgängen Ihn so leicht vergessen und verlassen, der aus „dunkler Grabesnacht das Leben hat an's Licht gebracht.“ So ist jeder Tod den Nachbleibenden ein Vorwurf unserer Entfremdung von Gott, aber auch ein Mahnruf, uns durch die Gnade wieder wecken zu lassen aus dem alten Schlaf. Und ist derselbe Herr nicht Jedem noch nahe wie dort am Grabe des Freundes in Bethanien und hat er nicht gleiches Mitleid mit uns, wie damals, da ihm die Augen übergingen und die Leidtragenden sprachen: Siehe, wie hat Er ihn so lieb gehabt. Sie hatten ein Recht, diese Thränen auf Jesu Liebe zu dem Verstorbenen zu deuten und dennoch waren ihre Augen gehalten, um ganz zu verstehen, was dem Erlöser die heiligen Thränen entlockte. Auch Lazarus war der verwirkten Strafe der Sünder verfallen, davon der leibliche Tod nur ein schwaches Abbild ist. Konnte Christus ohne Thränen daran denken? Was mußte Alles geschehen, um uns herauszubringen aus dem verderblichen Schlaf und ewigen Tod. Stärker als Wassersfluthen und Feuerflammen mußte seine Liebe walten und Er wußte seine Leiden, daß er durch viel Kampf und Thränen und eignes Todesweh hindurch müsse, um unseren letzten Feind in den

Staub zu treten. Aber fand er Glauben an Seine Macht und Herrlichkeit, fand er ihn bei seinem Volk selbst da, wo er seine Macht gebraucht vor ihren Augen und den Lazarus erweckte? Und wir, die wir eingetreten sind in den Lebens- und Liebesbund, wer hätte unter uns nicht die Allmacht seiner Liebe erfahren, da er erstand aus dem Grabe der Selbstverblendung und der krankhaften Eigenliebe, die uns um alles Licht und allen Frieden zu bringen drohte. Der Glaube, I. Gemeinde, ist die Kraft Gottes, die immer stärker über uns wirkt und immer mächtiger uns anzieht. Schauen wir im Geiste dem Manne nach, der mit begeistertem Herzen verkündigt hat das göttliche Erbarmen des Gekreuzigten, der seinen Sieg über uns gefeiert hat, gedenken wir des Gottesknechtes, der, bis sein Tagwerk abgeschlossen war, in dieser Gemeinde, sie hingewiesen hat auf den Fürst des Lebens — da möchte manche Seele tief beschämt werden und an die Brust schlagen. Wir haben zu wenig geliebt. Das ist die Selbstanklage, mit der wir nicht zurückhalten können, wenn wir der Lieben gedenken, die aus unserem Kreis geschieden sind. Ja, wenn sich ein Paar Augen schließen, so ist die Stunde der Abrechnung da für die Zurückbleibenden. Schätzt man doch manches Gut erst dann recht, wenn man es lernen muß entbehren, wie vielmehr vermiffen wir schmerzlich die lebendigen Güter, mit denen wir eine Strecke Weges zurücklegten. Wie vieler versagten Dienste, wie vieler trägen Versäumnisse zeihen wir uns, wie haben wir ihren Liebeseifer für unsere Wohlfahrt verkannt, wie wenig ihnen Vertrauen bewiesen, so lange sie bei uns waren. Wir möchten wohl die Todten zurückrufen, um an uns und ihnen gut zu machen, was versäumt war. Ist es etwa anders, wenn ihr heute Musterung anstellt. — Oder fühlen sich Alle frei von dem Vorwurf, wir haben zu wenig geliebt ihn, der nun heimgenommen ist. Gemeinde zu St. Petri Paul. Euer Dieckhoff ist zu euch gekommen nicht in stolzer Selbstgerechtigkeit, nicht mit hohem Gepränge schwungreicher Rede; aber angethan mit der Waffenrüstung eines demüthigen Herzens, mit dem Salböl des Geistes, mit der Kraft

von Oben, mit dem Licht, das alle Menschenweisheit zu Schanden macht. Er hat keine andere Liebe gepredigt und predigen wollen, als die, die ihn gesucht und die er erfahren, die Liebe Christi, die je und je um unsere Seelen wirbt. Wie dort die Sünderin von des Kleides Saum an des Heilands Auge hing, um von seinen Füßen emporgehoben zu werden an Sein Herz; so hat er sich ziehen lassen von der Liebe Christi. Und weil er solcher Liebe hingegeben, ihre erweckende und belebende Wirkung auf ein Sünderherz erprobt, so hat er euch, I. Br. und Schw., die ihr ihm vertraut waret, seines Herzens Schätze aufgethan und hat's euch lauter und rein gepredigt, wie es keine andere Zuflucht und Rettung giebt für arme Sünder, als in der Gnade unseres Gottes. Und weil er kein Miethling war, sondern in der Treue des Hirtenamtes alle Freudigkeit des Berufes fand, so hat er in euch hineinragen, hineinlieben, hineinbeten wollen die Seligkeit, zu der er selbst genesen war aus dem Siechthum der Sünde. „Siehe, wie hat ihn der Herr so lieb gehabt.“ Das gilt fürwahr von unserem Entschlafenen, es gilt aber auch von jedem Christen, in dessen Herzen der Gekreuzigte sich Weg gebahnt hat. Seid ihr Alle, die ihr zahlreich gekommen seid zu seinem Begräbniß, ihm gefolgt in dieses Gotteshaus willigen Herzens, als er euch noch rufen konnte, habt ihr geachtet auf die Stimme des guten Hirten, oder dünkte Manchen die Rede zu hart, wenn er gleich einem Elias Buße forderte von denen, die die Gnade auf Muthwillen ziehen, ob er auch lieber mit dem Jünger der Liebe auf Ihn verwiesen hätte, in dem wir die Kindschaft beim Vater haben. Sind Andere nicht hier, die bald umgekehrt sind mit dem großen Haufen und haben dem leidigen Zeitgeist gehuldigt und haben ihre Seelen verkauft an den Materialismus unserer Tage und haben den stummen Götzen geopfert, was ihnen übrig geblieben an Zeit, an Lebenskraft, an Ehre und Gewissen? Ist das Manches Leid heute hier in dieser Abschiedsstunde, so mag sich die abrechnende Seele wohl beschwert fühlen.

Ihr treuen und dankbaren Seelen aber, die ihr bekümmerten

Herzens und thränenden Auges umstehet das Sargbett eines geliebten Lehrers und Freundes, was ist's, das uns euer Leid erklärt und eure Thränen? O das ist mehr als die süße Gewohnheit des Lebens, von der man lassen muß, mehr als das offene und dankbare Zeugniß, das ihr dem Manne nachruft, der unter wachsender Sorgfalt und Gebet in den zwei Jahrzehenden, da er bei euch war, nicht ermüdet ist, euren Seelen das Heil zu bringen. Es ist die Liebe, die da klagt und weint. Die Liebe darf wohl weinen, wenn sie ihr Fleisch begräbt. Der Heiland hat am Grabe des Freundes auch geweint und somit unsere Thränen geheiligt, die wir dem Verstorbenen in die Ewigkeit nachweinen. Siehe, wie hat Er ihn so lieb gehabt, hieß es dort in Bethanien und so mögen auch uns Thränen redliche Boten der Liebe erscheinen und wir wollen hoffen, daß sie nicht allzuleicht in dem Sand der Weltlust versiegen werden. Es ist die Liebe, die da trauert, die es nicht fassen mag, daß wir die, die Gott uns im Leben so nahe gestellt, die innerlich mit uns zusammengewachsen, die einen Theil von uns selbst ausmachen, die durch alle Fäden des Daseins und der Beziehungen uns angehört — daß wir die nun vermissen sollen. Liebe ist mehr, als alles Helfen und Versorgen, darüber, wenn es aufhört, weil der Tod eine Lücke brachte, die Meisten trostlos trauern. Liebe ist Leben für den Andern freilich, ist die Liebe die stärkste Bande des Lebens, so ist sie auch des tiefsten Schmerzes fähig. Wo sie sich beraubt weiß, da ist der Mensch auf den Tod verwundet. Darum euer Leid, die ihr mit treuer Liebe anhinget eurem Seelsorger. Dieser Mund, der Worte des Lebens euch verkündigt hat, ist für immer verstummt; diese nunmehr erstarrten Hände, sie werden sich nie mehr zum Segnen aufthun über euren Häuptern, die Füße, die Allen zuvor sich erwählt hatten, zu wandeln die Wege des Friedens, sie werden ihn nimmermehr tragen weder in die Häuser der Kranken, noch in die Hütten der Verlassenen und Armen. So klagt eure Liebe beim Heimgang eures Pastors, der euren Seelen nachging und sie in treue Pflege nahm, euch von dieser Kanzel spendete das Lebensbrod, dort

am Altar euch erquickte mit dem Lebenstrank. Was gab seiner Milde die Entschiedenheit und seinem Ernst die beschämende und zugleich lockende Freundlichkeit? Das war, o bekennet es in dieser Abschiedsstunde, die Liebe Christi, die ihn groß gezogen, die sein Wesen durchleuchtete, seinen Wandel richtete, seinen Worten die Weihe gab. Weil Christus der Gekreuzigte und Auferstandene seines Lebens Leben und seines Todes Tod war, weil er auf diesem Felsen des Lebens jede Seele zu erbauen trachtete, darum gilt von unserem Heimgegangenen das schönste Lob, das einem Menschen im Tode mag nachgesagt werden: Siehe, wie hat er Ihn den Herrn so lieb gehabt.

## II.

Der Gemeinde Leid, wenn der Seelsorger heimgenommen ward, ist, wie wir gesehen haben, gegründet entweder im Bußschmerz oder in dem Walten der Liebe. Für Beides reicht das Evangelium mit seinen Erleuchtungen und Tröstungen die kräftigsten Heilmittel dar. Die Klage, die aus der Traurigkeit der Welt kommt, sucht hier und findet hier keinen Trost. Oder sollen wir nicht, andächtige Christen, jedem Leid mißtrauen, das die Gegenwart und die Zukunft uns verleiden will? Hier hat sich der Eigennuß als ein Wurm des Todes eingeschlichen. Denn das ist schlechte Liebe, die, weil sie entbehren soll, dem Verstorbenen mißgönnt, daß er der Mühsal, dem Kampf dieses Lebens enthoben, zur Ruhe gekommen ist und der Pilger zur Heimath. Solches Leid wandelt sich leicht zu jenem düstern Gram, der mit Gott hadert, weil er den Versorger nahm. „Werfet eure Sorge auf mich, denn ich sorge für euch“, spricht unser Gott. Aber auch das bezeichnen wir als eine unchristliche Klage, die da meint, es sei der Todte zu beklagen, daß er aus dem fröhlichen Leben der Erde hat scheiden und in die kalte Gruft hat fahren müssen. Fürwahr, leidtragende Christen, es will zum Christenglauben nicht recht stimmen, wenn man die Welt hienieden über die Welt drüben und der Erde Lust über des Himmels Freuden stellt.

Wie wenig haben die doch Ahnung von dem, was Unserer jenseits wartet, die wir doch wissen, daß die reinsten, vollsten mit selbigem Kindesinn hier genossenen Freuden nur schwache Sinnbilder sind von Dem, was einst an uns soll offenbar werden. Der Christ allein hat davon einen Vorschmack, denn er freut sich in Gott, dem Ewigen, in dem er sein Leben gefunden hat. „Siehe, wie hat dich der Herr so lieb.“ So lautete es schon in deiner frühen Taufstunde über dir, da er an deinem Grabe stand und dich freigesprochen hat vom Tode der Sünde und dich erweckte zur Kindschaft des Vaters. Und so steht er dir auf allen Lebenswegen nah, so oft die Sünde dich verlocken will und du in Angst und Trübsal verzagen willst. Hast du weniger verstanden deines Heilandes Liebe als die, die an Lazarus Grabe auf den Trost Israels gehofft hatten? Und die dort in Bethanien durften Jesu Angesicht schauen und Seiner Hilfe gewiß sein. Und sie durften damals noch nicht wie wir schauen den durch Tod und Auferstehung verherrlichten Erlöser. Dort auch galt es nur, das leibliche Leben wiederzubringen wie wird er unser geistiges Leben verkommen lassen? Ist Christi Tod mächtig genug gewesen, unsere Feindschaft zu brechen, vielmehr wird sich sein verklärtes Leben mächtig erweisen, unsere Freundschaft, wenn sie gesunken, erkaltet ist, wieder zu beleben. Er läßt seine Beute nicht so leicht fahren. Denn der Herr liebt nun nicht mehr uns; sondern auch seinen Ruhm über uns, sein Werk an uns. Ist es doch sein Geist, der uns straft über unseres Herzens eitle Anschläge und über unsere Fehlritte und Versäumnisse. Wäre unser Gewissen auch noch so rege, uns das Alles vorzuhalten, es wäre nicht stark genug, um uns darüber zu trösten und zu beruhigen. Das vermag nur der theure Gottesgeist, der ein Tröster ist und uns immer zurückführt zu Dem, bei dem viel Vergebung ist. Er führet die Bußfertigen, die seine Kraft im Gotteswort empfangen, in den schweren Kampf mit uns selbst, daß wir uns richten mit tiefer Beschämung und das alte Leben zum Tode führen. Als die große Untreue des Petrus in der Schreckensnacht ein aufrichtiges Leid über seinen Fall

wurde, da war er gerettet. O klaget darum muthig euer Leid aus, thut's mit dem Zöllnersinn, leget zu des Kreuzes Füßen euren Hochmuth, euren Undank, eure Untreue. Durch die blutende Wunde, welche der Todesengel schlägt, redet Gott oft besonders eindringlich, und was dem lebenden Pastor nicht gelingen wollte, kann nach Gottes Rath dem todten gelingen. O daß Aller Reuethränen, die heute bekennen, ihn, den Heimgegangenen nicht genug geliebt zu haben, dem Morgenthau gleichen, der auf dürres Erdreich fällt und die Saaten erfrischt, daß sie aufgehen und zeitigen eine Frucht, die da bleibet.

Ihr aber, die ihr ihn lieb hattet, die ihr mit wundem Herzen an der Bahre eures entschlafenen Seelsorgers steht, was wird euer Trost sein? Ist's denn wahr, daß die Liebe, die trauernde, die in den Tod getroffene Arme ist, weil sie vermissen muß, was unter allem Unbestand des Irdischen und Vergänglichem an die Unendlichkeit, ja an Gott selbst reicht? Darum eben, antworten wir, hat sie ewigreichen Trost. Denn Gott ist die Liebe. Mögt ihr euch immerhin, in eurem Gedankenaustausch beschränkt, in eurem täglichen Verkehr, an viel edler Freude verarmt und vereinsamt fühlen, am innern Menschen sollt ihr bereichert werden. Denn Gott kann nicht nehmen, ohne zu geben, ohne uns in reichem Maße zu entschädigen. Unsere Liebe wird durch Alles, was Gott über uns verhängt, auch durch Entsagung, geläutert und verklärt. Von dem Sichtbaren sollen wir mehr und mehr uns entwöhnen lernen und sollen das festhalten und pflegen, was unser Erbe ist hier und dort. So ist die Liebe die reichste Quelle des Trostes, weil ihr nicht geraubt werden kann, was das Bild des Ewigen an sich trägt. Und sprecht selbst, I. Br. und Schw., warum kann man so selig sein in dieser Trauer, daß man die rohe Lustbarkeit der Welt um keinen Preis dagegen austauschen möchte? Ist es nicht der Sieg über die Vergänglichkeit? Wenn der Mensch in die Schauern der Wehmuth versunken an einer Gruft steht, so hat er dieses Gefühl, daß der Todte lebt in seinem Herzen und die Hoffnung durchleuchtet ihn wie die Sonne

welche das Gewölk durchbricht, daß er viel gewisser noch lebt in dem Herzen Gottes — also wirklich und ewig lebt. Das mache euern Trost aus, ihr treuen Seelen in der Gemeinde zu St. Petri Paul, und der alte Liebesbund, den ihr geschlossen, wird fortbestehen und das Gedächtniß des Gerechten wird bei euch bleiben im Segen. So bleibe auch die Liebe den Nächstehenden unseres Vollendeteten ein Balsam des Trostes und ob das Haus, das seines Hauptes beraubt, tief erschüttert ist durch die Heimsuchung, des Dahingeschiedenen Geist ist den Seinigen geblieben. Unter den Thränen, die ihr Antlig benezen, wird die trauernde Wittwe sich demüthigen unter die Hand Dessen, der der Wittwen Brodherr und der Waisen Vater ist. Ihr aber Alle, Gemeinde des Herrn, preiset Gott dafür, daß er ihn euch geschenkt, so lange ihn euch in rüstiger Thätigkeit erhalten hatte und sprecht dankerfüllt, den Sinn unseres Textes auf euch deutend: Siehe, wie hat Er der Herr uns so lieb gehabt.

### III.

Zuletzt aber laffet uns die Antwort hören auf die Frage, was der Gemeinde selige Zuversicht beim Heimgange ihres Seelsorgers ausmacht? Ist es doch, als hätten die Umstehenden an Lazarus Grabe eine Ahnung davon gehabt, worauf es die ewige Gottesliebe absieht bei den Menschenkindern, da sie sprachen: Siehe, wie hat Er ihn so lieb gehabt. Martha und Maria, die schwergebeugten Schwestern, sie hatten nicht umsonst geweint, nicht vergeblich ihn herbeigesehnt den Propheten von Nazareth, den Freund ihrer Seelen. Und wir? Haben wir nicht eine christliche Welt zum Zeugniß, die erstanden ist aus den Schatten des Todes, und sind wir nicht selbst uns Beweis, die wir auch lagen in Banden des Todes? Der Siegesgang Christi ist unsere Kraft worden. Der in uns lebet durch den Glauben, der führt uns von Stufe zu Stufe weiter, bis wir aus der Noth der Erde in die Freiheit des Himmels hinein-

wachsen. Das ist die selige Zuversicht, die uns aufrichtet. Nicht dazu hat Gott den lieben Lehrer euch genommen, daß euer Geist und Leben ärmer werde, sondern damit er reicher werde und Gott seinen Glauben kröne. War es ein Trost für uns, daß die Liebe stärker ist, als der Tod, und daß, ob sich theure Augen schließen, wir Gott dankbar preisen, daß er sie uns gegeben; so müssen wir in seliger Zuversicht auch das Herz haben, ihm zu danken, daß er sie uns genommen. Denn selig sind, die vollendet haben, selig unsere Todten, die im Herrn sterben. Hier vollbrachten sie ihre schönen Thaten der Liebe, dort stehen sie mit dem reinen hellen Auge der Liebe da und finden ihre Seligkeit darin, Millionen Selige unter dem Walten der Liebe Gottes zu erblicken. Dahin wenden wir die Blicke, um Jeglicher zu erstarken für den einen Beruf, den wir alle zu erfüllen haben, daß wir als die Gotteskinder selig seien in Hoffnung. Die Gotteskindschaft, I. Chr., das ist die Gottesfaat in der Zeit für die Ewigkeit. Hat uns der treue Gott dazu erwählt, so begleitet er uns mit dem Blick der Vatersorge und hat uns in dieser Wanderzeit aufgehen lassen den Morgenstern, auf daß er uns leuchte in die bessere Welt. Hatte Gott nun unseren lieben Heimgegangenen ausgesandt in die Ernte, ihm Seelen zu gewinnen und ein Segen zu werden für Viele, so danken wir es ihm, hat er ihn aus der Arbeit gerufen, so verzagen wir nicht, sondern leben wieder der Zuversicht, er werde neue Boten aussenden, die des Meisters Ruf verstehen. Schreibt doch der Apostel: der Eine säet, der Andere schneidet, Gott ist's, der das Gedeihen giebt. Er wird's auch an Dir versehen, verwaiste Gemeinde. Der Allmächtige ist nicht an Menschen gebunden, sein Arm nicht verkürzt, daß er euch nicht könnte auf's Neue geben Hirten nach Seinem Herzen.

Den Dank aber, den ihr dem Heimgegangenen schuldet, wie könntet ihr ihn besser abtragen, als wenn ihr den Keim des ewigen Lebens, der in euch gelegt ist, pfleget unter Wachen und Beten, wie er euch gelehrt. Der Keim aber, der in uns mehr und mehr wachsen muß, ist die Liebe Dessen, der das Leben ist und die Auferstehung.

Dann wird auch euch zum Ruhm auf den großen Tag der Ernte das Wort erklingen: Siehe, wie haben sie ihn so lieb gehabt.

Ja, wo Christus ist, da soll sein Diener auch sein. Das bleibe unsere selige Zuversicht, leidtragende Gemeinde. Seine Lampe brannte hell, als er dem Herrn entgegenging durch's dunkle Thal und die sterbenden Lippen den letzten Seufzer hören ließen: In Deine Hände befehle ich meinen Geist, Du hast mich erlöst, Du treuer Gott!

Wir werden daheim sein bei dem Herrn allezeit. O selige Verheißung für Alle, die den Herrn lieb haben, weil sie sich von Ihm geliebt wissen. Welch unaussprechliche Freude des Wiedersehens mit Allen, die wir beweint hatten auf Erden. Wir werden daheim sein bei dem Herrn allezeit. Kein Werktagsgetümmel, keine Trübsal, kein Tod wird dort den Frieden unterbrechen, die Sabbathsfeyer stören. Wir werden daheim sein bei dem Herrn. War schon hienieden durch den Glauben das Jenseits immer mehr zur heitern Höhe, zur zweiten schöneren Heimath geworden, wie werden wir frohlocken und preisen Gott, uns wieder zu finden in der Schaar der Seligen, wo die Verheißung erfüllt wird: die Lehrer werden leuchten, wie des Himmels Glanz, und die so Viele zur Gerechtigkeit führen, wie die Sterne immer und ewiglich! Amen!